

Gegen den „ökologischen Wahnsinn“

Zwischen Hemdener und Barloer Weg hat der Nabu am Samstag gut 40 Bürger durch den Grüngürtel geführt, der dem Nordring weichen soll. Dabei erläuterte Experte Hans-Josef van Hüth den ökologischen Wert des Gebietes.

VON HANS GEORG KNAPP

BOCHOLT „Auto!“ Dieser Warnruf ertönt in kurzen Abständen, und damit ist die gut 40-köpfige Gruppe gleich im Thema. Es geht um den Grüngürtel zwischen Hemdener und Barloer Weg (und darüber hinaus), der zugunsten der Mobilität dem Nordring weichen soll. Hans-Josef van Hüth, Landschaftsökologe der Nabu-Ortsgruppe, führt interessierte Bürger durch die Natur, vom einen zum anderen Ende. Dabei sind auch Nabu-Kreisvorsitzender Rudolf Souilljee und dessen Vize Michael Kempkes. Als einziges Ratsmitglied läuft Peter Wiegel (SPD) mit.

Die Teilnehmer der öffentlichen Wanderung, die zum Hemdener Weg gekommen sind, stehen für alle Altersklassen. Mit dieser Begehung wolle der Nabu auf den „ökologischen Wahnsinn“ hinweisen, erklärt Kempkes mit Blick auf den geplanten, fünf Kilometer langen Nordring zwischen Dinxperloer Straße und Fachhochschule. Auch gehe es um den ökologischen Wert der Trasse, die 40 Jahre verschont geblieben sei.

Tunnel unterm Kreisverkehr?

Schon nach wenigen Metern, an der Einmündung zum Paul-Henri-Spaak-Weg, bleibt van Hüth stehen: „Hier käme der erste von vier Kreisverkehren hin.“ In Stenern sei jeweils einer auch an Adenauerallee, Barloer sowie Burloer Weg geplant. Um den Radverkehr zu fördern, könnte hier am Hemdener Weg „sogar ein Tunnel druntergelegt werden“, berichtet der Landschaftsökologe – „ohne Witz“. Später wird er betonen, dass Kreisverkehre „immer eine Gefahr für Radfahrer“ seien.

Im Wäldchen zwischen Paul-Henri-Spaak-Weg und Adenauerallee deutet van Hüth auf die Bäume: Viele von ihnen seien sicher 80 bis 100 Jahre alt. Es seien typische Laubgehölze: etwa Ahorn, Rotbuche, Esche. Eine Artenkar-



Immer wieder rollt Hans-Josef van Hüth (Mitte) den Bebauungsplan aus. Nur grün symbolisierte Bäume dürften stehen bleiben, sagt er.

FOTO: HGK

rierung aus dem Jahr 2015 habe vier Fledermausarten nachgewiesen. Darunter sei die Breitflügel-Fledermaus, die hier in einer großen Population vorkomme – und als gefährdet gelte. Laubbäume, so sagt van Hüth, beherbergten „die meisten Insekten überhaupt“. Dachbegrünung sei „nichts dagegen“. Zwar sei die Idee, hier einen Waldspielplatz anzulegen, „nicht schlecht“ – aber wer spiele „neben so einer viel befahrenen Straße?“ Im Grünstreifen seien 17 Brutvogelarten vertreten, betont van Hüth. Gemessen daran, dass die in den vergangenen Jahren stark abgenommen hätten, sei das viel.

„Gibt es eine realistische Chance, das zu verhindern?“, fragt einer der Teilnehmer mit Blick auf den Nordring. „Jein“, antwortet van

Hüth. Das letzte Mittel wäre eine Normenkontrollklage. „Wie das ausgeht, ist schwer zu sagen.“ Doch dauere ein solches Verfahren vier bis fünf Jahre – „in der Zeit dürfen die nichts machen“. Fünf Hektar versiegelte Fläche speicherten Wärme, betont der Nabu-Experte. „Im Sommer wird es dann noch wärmer.“ Zuvor hat van Hüth gewarnt, der Klimawandel stehe erst am Anfang.

„Je grüner eine Stadt ist, umso größer ist die Lebensqualität“, ergänzt Michael Kempkes. Deshalb lägen Münster und Freiburg in Städte-Rankings immer weit vorn. Werde ein solches Biotop zerstört, zahlten die Bürger irgendwann für die Folgen, prophezeit Rudolf Souilljee. Warum gebe es in Bocholt nicht wie in Münster eine

Promenade, „vom Aasee bis zu den Sportplätzen?“, fragt eine ältere Teilnehmerin. „Sich mit Münster zu messen mit einer Promenade, das wäre doch toll! Und alles könnte stehen bleiben.“

Das Ziel der Nordspange zwischen Barloer und Burloer Weg, vor allem die Anwohner der Vereinsstraße zu entlasten, sieht van Hüth nicht ein. Derart belastet seien in Bocholt viele Straßen, sagt er kurz vor dem Barloer Weg. „Wir haben einfach zu viele Autos in Bocholt.“ Und was nutzten Spielstraßen, die auf beiden Seiten zugeparkt seien? „Man muss das Autofahren unattraktiv machen“, findet Kempkes. Entlastung brächten auch Einbahnstraßen oder Parkbuchten. Was könne man als Bürger gegen den Nordring tun?, fragt

eine Teilnehmerin. 2020 seien Kommunalwahlen, sagt Kempkes. Da könne man mit den Politikern sprechen, und die müssten „Farbe bekennen“, wendet er sich an Peter Wiegel. Der entgegnet: „Ich mach' mich hier schlau.“

Am Barloer Weg endet die einhalbstündige Begehung. Van Hüth sagt: Durch die Nordspange, die hier entstehen solle, werde die Vereinsstraße entlastet, „dafür bekommen die Leute an Barloer und Burloer Weg eine Mehrbelastung“. Können man gegen den Ring nicht demonstrieren?, fragt eine Teilnehmerin. In Kiel habe es so etwas schon gegeben, sagt van Hüth. „Das müsste man hier auf dem Ring auch mal machen!“ Dann wäre seine Botschaft: „Wir fahren uns hier in Bocholt kaputt!“